

Monatsspruch März 2025 (3. Mose/ Levitikus 19,33)

## **Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken.**

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

Ein Lastkraftwagen aus Zentraleuropa steuert auf die schottischen Berge zu. An einer Raststätte nahe Glasgow sucht er auf der Karte sein Ziel. Die Leute im Laden begrüßen ihn: „You are welcome.“ Gemeinsam suchen Sie auf einer Karte nach der Adresse. Es tut gut, wohlwollend angenommen zu sein.

Immer wieder kommt es vor, dass jemand auf dem Weg nicht nur einen Halt macht, sondern länger bleibt. Drei Wochen hält sich die kleine Familie in einem Dorf in der Provinz auf. Schon gibt es Gelegenheit mit Leuten ins Gespräch zu kommen: Man trifft sich beim Spaziergang, am Strand und beim Dorffest. Man redet über die Flugzeuge, die hier fliegen üben und über die Fische, die es gibt und so weiter.

Voraussetzung für einen guten Austausch ist gegenseitiges Wohlwollen. Sowohl die Einen als auch die Anderen müssen bereit sein, sich miteinander auseinander zu setzen. Dazu gehört auch noch, dass keiner den anderen als Gefahr ansieht. Leider schleicht sich das Gefühl der Gefahr durch Fremde ganz schnell ein: Die verhalten sich anders, die könnten mein Leben verändern, ich fühle mich unwohl. Und aus diesem Gefühl heraus nehme ich jedes störende Detail sensibel wahr. Wenn da noch schlechte Gerüchte dazu kommen, fängt es im Innern schnell an zu köcheln. Dann wird „Der Fremde“ wegen seiner Fremdheit abgelehnt; ob zu Recht oder zu Unrecht, spielt dabei keine Rolle mehr.

Das Leben gut zu gestalten – Gott zu gefallen, bei dem was ich tue oder lasse, darum geht es im gesamten 19. Kapitel im dritten Buch Mose. Nach der Einleitung, „Ihr sollt heilig sein“, wird für einige delikate Beziehungssituationen erklärt, wie sie gelöst werden können: Da steht beispielsweise im Zusammenhang mit dem eigenen Volk: „Du sollst Dich nicht rächen sondern den Nächsten lieben“ (Vers 18).

Der Fremdling (der nicht wissen kann, wie die Selbstverständlichkeiten funktionieren) soll genauso leben können, wie jemand Bekanntes. Gott stellt ihn nahezu auf die gleiche Stufe, wie den Einheimischen und begründet das: Sein Volk war in der Fremde in Ägypten. Dort sind ihre Ahnen geblieben, nachdem sie mit Hilfe der Vorratshaltung des Landes eine Hungerzeit überstanden hatten. Zuletzt haben sie aber erleben müssen, wie die Einheimischen schlecht mit ihnen umgegangen sind. Sie selbst sollen es besser machen.

Jedem Mitarbeitenden Gottes ist das als Auftrag geschrieben: Lebe heilig! Gott ähnlich sein bedeutet auch, Fremden im eigenen Land freundlich zu begegnen. Mir jedenfalls tut es gut, wenn dort, wo ich fremd bin, jemand sagt: „Sei willkommen!“

H. Christoph Geuder  
KirchenBezirksSozialarbeiter